

Citation style

Lieven, Jens: review of: Dieter Kastner (ed.), Die Urkunden des Stadtarchivs Rees. Regesten 1142–1499, Bonn: Habelt, 2015, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 81 (2017), p. 289-291, DOI: 10.15463/rec.reg.934533165

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 81 (2017)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Grafen, die nicht ausschließlich der bergischen Ministerialität angehörten, sondern sich auch aus den Reihen der Ministerialen der Grafen von Sayn rekrutierten (S. 285–287).

Der „strategische Beitrag des Bergischen Grafenhauses“ bei den Kreuzzügen wird darüber hinaus am Beispiel des Albigenserkreuzzugs von 1212 (S. 219–231) auf der Grundlage von zwei der drei großen zeitnahen Berichte aus französischen bzw. okzitanischen Quellen, der ‚Hystoria Albigensis‘ des Petrus von Vaux-de-Cerney sowie der ‚Canso de la Crozada‘ des Wilhelm von Tuleda, analysiert. Hier bietet die chronikalische Überlieferung wertvolle Aussagen zu der Beteiligung der rheinischen Dynastenfamilie an den militärischen Operationen im Languedoc.

Im Mittelpunkt des sechsten Kapitels steht die Frage nach den Rückwirkungen der bergischen Kreuzzugsteilnahmen nach dem Erlöschen der Dynastie 1225. Untersuchungsgegenstand sind die „Langzeitfolgen“ in ‚Historiographie, Memoria und Reliquienkult‘ (S. 301–312). Im Blick auf die älteren Grafen von Berg ist das Fazit ernüchternd: „Im Fall der Grafen von Berg muss konstatiert werden, dass die Kreuzzugsvorgänge der älteren Grafen von Berg für die folgenden Dynastien keine Rolle spielte“ (S. 301). Immerhin erlaubt die Ikonographie eines im Bergischen Museum auf Schloss Burg aufbewahrten Reliquienkreuzes, das stilistisch in die Zeit zwischen 1000 und 1200 zu datieren ist, Rückschlüsse auf seine Herkunft aus dem byzantinischen Reich, wobei nähere Informationen, wann und auf welchem Weg das Kreuz ins Bergische Land gelangt ist, bislang fehlen (S. 303). An die Zusammenfassung (S. 313–322) schließen sich das Quellenverzeichnis sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis an. Es folgt ein Orts- und Namensregister. Positiv hervorzuheben ist die Formulierung von Zwischenergebnissen (Zusammenfassungen), die sich jeweils am Ende der Kapitel befinden und dem Leser je nach Interessenlage bzw. Forschungsschwerpunkt problemlos Seiteneinstiege in die Untersuchung ermöglichen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Alexander Berner eine Dissertationsschrift vorgelegt hat, die nicht nur aufgrund der rezipierten Forschungsarbeiten sowie der Fülle der herangezogenen urkundlichen und chronikalischen Überlieferung beeindruckt, sondern vor allem hinsichtlich des logischen Aufbaus und der Stringenz der Darstellung besonderen Beifall verdient. Die landesgeschichtliche Forschung wird die hier angezeigte Untersuchung mit Gewinn zur Kenntnis nehmen und es bleibt zu hoffen, dass von der Monographie zu den Grafen von Berg als Kreuzzugsteilnehmern Impulse zur Beschäftigung mit weiteren Dynastengeschlechtern ausgehen.

Hachenburg

Jens Friedhoff

Die Urkunden des Stadtarchivs Rees. Regesten 1142–1499, bearb. von DIETER KASTNER (Inventare nichtstaatlicher Archive 55), Bonn: Habelt 2015, 330 S. ISBN: 978-3-7749-3952-3.

Am 14. Juli 1228 verlor Erzbischof Heinrich von Molenark den Bürgern von Rees die städtischen Freiheitsrechte. Bekanntermaßen bildete das Ereignis den Auftakt für eine regelrechte Welle von Stadtrechtsverleihungen, die den unteren Niederrhein innerhalb weniger Jahrzehnte von einem stadtfreien Raum in eine Region verwandelte, die – auch im europäischen Vergleich – über eine außerordentlich dichte Städtelandschaft verfügte. Nimmt man das Datum der Stadtrechtsverleihung zum Maßstab, so handelt es sich bei Rees – noch vor Xanten – um die älteste Stadt am Niederrhein. Zugleich war sie aber auch einer der wichtigsten Stützpunkte des Metropoliten im Kölner Niederstift, ein Stützpunkt, der schon früh durch seine Lage am Rhein und durch den damit verbundenen Handel eine nicht unbeträchtliche wirtschaftliche und schließlich auch politische Bedeutung erlangt hat. Diese frühe Bedeutung findet ihren Ausdruck im berühmten Privileg der Reeser Kaufleute von 1142, das in der landesgeschichtlichen Forschung seines exzeptionellen Gehalts wegen für Furore gesorgt hat und eigentlich erst durch die Untersuchung Gisela Vollmers¹ nicht mehr als Fälschung

¹ Gisela Vollmer, Die Stadtentstehung am unteren Niederrhein. Eine Untersuchung zum Privileg der Reeser Kaufleute von 1142 (Rheinisches Archiv 41), Bonn 1952.

eingestuft wird. Ausgehend von diesem Privileg wurden seither vor allem die präurbane Entwicklung von Rees, die politische Bedeutung der Stadt einschließlich der Burg und des Amtes Aspel sowie einige rechts- und verfassungsgeschichtliche Aspekte der Reeser Stadtgeschichte (nicht zuletzt mit Blick auf Kontinuitäten und Diskontinuitäten nach der Übergabe der Stadt an den Grafen von Kleve im Jahr 1392) in den Blick genommen. Quellengrundlage bildeten dabei vornehmlich die Urkunden des Stadtarchivs Rees, soweit sie Aufnahme in die Regesten der Erzbischöfe von Köln gefunden hatten. In sehr kleinem Umfang wurden darüber hinaus weitere Urkunden zur Stadtgeschichte zugänglich gemacht², wobei es sich allerdings auch bei ihnen entweder um Urkunden der Kölner Erzbischöfe oder der Grafen bzw. Herzöge von Kleve handelt, weshalb sie ausschließlich rechts- und verfassungsgeschichtliche Fragen aus der Zuständigkeit der Stadtherren tangieren.

Erst neuerdings hat Dieter Kastner in einer ausgesprochen verdienstvollen Arbeit den gesamten und vergleichsweise großen mittelalterlichen Urkundenbestand des Stadtarchivs Rees bearbeitet; sowohl die Originalausfertigungen als auch die kopiaal überlieferten Urkunden des ‚Liber privilegiorum‘ und des ‚Copialis liber‘. Im Einzelnen handelt es sich um 478 Urkundennummern aus der Zeit von 1142 bis 1499, die der Bearbeiter nach dem gängigen, auf Walter Heinemeyer zurückgehenden Verfahren erschlossen hat, so dass sie nun entweder (bis 1300) in edierter Form oder (ab 1300) als Vollregesten vorliegen. Berücksichtigung finden dabei auch die zahlreichen Reeser Schöffenrotuli der Zeit von 1392 bis 1429, die in Projekten ähnlichen Zuschnitts nur selten Aufnahme finden und insofern von der Akribie und Gewissenhaftigkeit des Bearbeiters zeugen. Ähnlich verhält es sich mit den Regesten als solchen, die – bei aller Notwendigkeit zur Abstraktion und Reduktion – den historischen Aussagewert der Urkunden stets mustergültig erhalten. Zudem bieten sie rechtliche, soziale und ökonomische Fachbegriffe des Mittelalters in hochdeutscher Übersetzung, behalten aber zugleich den originalen Wortlaut über das sonst übliche Maß hinaus in Klammern bei und bewahren somit vieles von dem, was das Denken der Zeit ausmacht. Gleiches gilt übrigens auch für Orts- und Personennamen, die ebenso wie die Sachbegriffe in einem ausführlichen Register am Ende des Bandes indiziert sind.

Eingeleitet wird der Band durch eine konzise Einführung zum Urkundenbestand und zur Geschichte der Stadt Rees, die durchaus lesenswert ist, mitunter aber einige Flüchtigkeitsfehler und Ungenauigkeiten enthält, wenn beispielsweise die Stadtrechtsverleihung einmal auf den 14. Juli, dann aber auf den 14. Juni 1228 datiert wird (S. 9) oder bereits für das ausgehende 14. Jahrhundert die Grafen von Kleve als Herzöge bezeichnet werden (S. 12). Zudem sucht man in der Einleitung nach einer Bewertung der kopiaal überlieferten Urkunden vergeblich. Hier wäre ein Wort zur Datierung, zur Intention und zur Funktion der Kopiare, zur zeitlichen Schichtung der Abschriften, zu Nachträgen und eventuell auch zu Kommentaren sicher ebenso angebracht gewesen wie die Einordnung ihrer Anlage in historische Kontexte. Dessen ungeachtet bilden die handwerklich einwandfreien Regesten eine umfassende und verlässliche Grundlage für die künftige Erforschung der Reeser Stadtgeschichte, die nun erstmals auch aus der Perspektive der Reeser Bürgergemeinde beleuchtet werden kann, ohne hierfür gleich längere und aufwändige Archivaufenthalte vor Ort einplanen zu müssen. In deutlich stärkerem Maße als durch die Urkunden der Stadtherren erhält man mit ihrer Hilfe Einblicke in historische Zustände und Abläufe innerhalb der Bürgerschaft, die sich weitgehend selbst verwaltete. Das Spektrum der Auswertungsmöglichkeiten reicht dabei – um nur wenige Beispiele zu nennen – vom Unterhalt der Stadtmauer und seiner Organisation über die Kommunikation und Interaktion der verschiedenen sozialen Gruppen, welche die Stadtgemeinde ausmachten, bis hin zur Armenfürsorge, zu frommen Stiftungen und zur damit nicht selten verbundenen (stadt)bürgerlichen

² Erich Liesegang, *Recht und Verfassung von Rees*. Ein Beitrag zur Städtegeschichte des Niederrheins (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Beihefte 6), Trier 1890, S. 99–112 (Einzelurkunden aus dem Stadtarchiv zu Rees) sowie Klaus Flink, *Rees – Xanten – Geldern*. Formen der städtischen und territorialen Entwicklung am Niederrhein I (Schriftenreihe des Kreises Kleve 2), Kleve 1981, S. 27–31 (Urkundenanhang).

Repräsentation des Mittelalters. Zu hoffen bleibt, dass der Band nicht nur möglichst bald Untersuchungen zu diesen und anderen Themen der Reeser Stadtgeschichte anstößt, sondern auch Nachahmer findet, um die Urkunden der benachbarten Städte – sofern noch nicht geschehen³ – in ähnlichem Umfang und ähnlicher Qualität der Forschung für vergleichende Studien zugänglich zu machen.

Bochum

Jens Lieven

³ So etwa: Emmericher Urkundenbuch 828 bis 1355 (Emmericher Forschungen 18), bearb. von Ulrike Spengler-Reffgen, Emmerich 1999.

LEONIE BECKS, MATTHIAS DEML, KLAUS HARDERING (Hg.): Caspar, Melchior, Balthasar. 850 Jahre Verehrung der Heiligen Drei Könige im Kölner Dom. Ausstellung in der Hubertuskapelle und in der Schatzkammer des Kölner Domes. 19. Juli 2014 bis 25. Januar 2015, Köln: Verlag Kölner Dom 2014, 240 S., zahlr. Ill. ISBN: 978-3-922442-84-4.

MANUELA BEER, IRIS METJE, KAREN STRAUB, SASKIA WERTH, MORITZ WOELK (Hg.): Die Heiligen Drei Könige: Mythos, Kunst und Kult. Katalog zur Ausstellung im Museum Schnütgen, Köln. 25. Oktober 2014–25. Januar 2015, München: Hirmer 2014, 335 S., zahlr. Ill. ISBN: 978-3-7774-2268-8.

HEINZ FINGER, WERNER WESSEL (Hg.): Die Heiligen Drei Könige. Die Translation ihrer Gebeine 1164 und ihre Verehrung in Köln. Eine Ausstellung der Diözesan- und Dombibliothek Köln zum 850jährigen Anniversarium der Translation der Dreikönigsreliquien 2014 (23. Juli 2014 bis 18. März 2015) (Libelli Rhenani 53), Köln: Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek 2014, 386 S., zahlr. Ill. ISBN: 978-3-939160-51-9.

HEINZ FINGER (Hg.): Reliquientranslation und Heiligenverehrung. Symposium zum 850jährigen Anniversarium der Dreikönigstranslation 1164. 24. Oktober 2014 (Libelli Rhenani 60), Köln: Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek 2015, 255 S., zahlr. Ill. ISBN: 978-3-939160-63-2.

Ausstellungen zur Geschichte und Verehrung der Heiligen Drei Könige können in Köln auf eine lange und fruchtbare Tradition zurückblicken. Erinnert sei an die Präsentation ‚Achthundert Jahre Verehrung der Heiligen Drei Könige in Köln‘ von 1965 oder an die ohne Jubiläumsanlass veranstaltete Schau ‚Die Heiligen Drei Könige – Darstellung und Verehrung‘ von 1983, beide mit voluminösen Katalogen, in denen zahlreiche Autoren ihre Forschungsergebnisse zusammentrugen. Zum 850. Jubiläum der Translatio der Dreikönige von Mailand nach Köln gab es in der Rheinstadt gleich drei Ausstellungen, deren Kataloge hier zu besprechen sind. – Der Vollständigkeit halber sei angefügt, dass außerdem das Historische Archiv unter dem Titel ‚Dreikönigsstadt Köln?‘ die Wirkungsgeschichte präsentierte.

In der Schatzkammer des Domes wurde die kleine, aber feine Ausstellung ‚Caspar, Melchior, Balthasar, 850 Jahre Verehrung der Heiligen Drei Könige im Kölner Dom‘ gezeigt, die sich freilich – zum Glück – nicht allzu streng an ihren thematischen Rahmen hielt. Ausstellung und Katalog sind in drei Sektionen gegliedert, von denen sich die ersten beiden mit den Orten der Dreikönigsverehrung im Dom befassen und Dreikönigsdarstellungen aus dem Dombauarchiv zeigen, wogegen die dritte in der eigentlichen Schatzkammer dem Dreikönigsschrein und der Goldschmiedekunst des frühen 13. Jahrhunderts gewidmet ist.

Der Katalog vereint neben den Beschreibungen der Exponate eine Reihe von einführenden Essays, die mit gelegentlich überreichen Anmerkungen (S. 25ff.) versehen sind. Den Prolog bildet ein konziser Beitrag von Joachim Oepen über die Translatio, gefolgt von Werner Schäfer mit einem kennt-